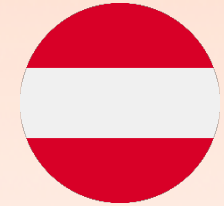


Länderbericht Österreich

Because there is more to do



Starten wir einen Dialog:

Wie können Pharmaunternehmen besser auf die Bedürfnisse in puncto Gesundheit und Wohlbefinden von Patienten reagieren?

Wir haben Umfragen mit PatientInnen, BetreuerInnen, PatientenvertreterInnen und medizinischen Fachkräften in Österreich durchgeführt, um besser zu verstehen, was wir noch tun können. Dieser Bericht ist eine Synthese dieser Ergebnisse.



Wir hören zu



Wir haben Sie gehört.



Werden wir zusammen aktiv!

Was können wir noch tun, um österreichische Patientinnen und Patienten auf ihrem Behandlungsweg zu unterstützen?

Ergebnisse der tiefgreifenden Umfrage von PatientInnen und medizinischen Fachkräften in Österreich

Bristol Myers Squibb hat sich zum Ziel gesetzt, innovative Arzneimittel, zu entdecken, zu entwickeln und bereitzustellen, die PatientInnen helfen, schwere Krankheiten zu überwinden. Wir sind jedoch fest davon überzeugt, dass wir – über die Bereitstellung innovativer Arzneimittel hinaus – noch mehr tun können, um PatientInnen und deren Angehörige zu unterstützen. Es ist diese Überzeugung, die uns zur Gründung der Initiative „Because there is more to do“ bewegt hat.

Alles beginnt mit Zuhören

Auf diesem Weg zur Erkundung der Bedürfnisse der Menschen und wie unsere breiter gefasste Rolle in der Gesellschaft aussehen könnte, haben wir uns durch eine Reihe von Umfragen den Ansichten der Menschen geöffnet.

Wir wollten verstehen

- Welche Herausforderungen und unerfüllten Bedürfnisse stellt das Gesundheitswesen an die Menschen und deren Angehörige?

- Was kann getan werden, um das Leben der Menschen zu verbessern und einen größeren Beitrag zu leisten?
- Wie können sie durch Pharmaunternehmen besser unterstützt werden?
- Wie sehen die Menschen Pharmaunternehmen und ihre Rolle in der Gesellschaft?

Was Sie uns sagten

- Dieser Bericht präsentiert die Ergebnisse der österreichischen PatientInnen- und Berufsumfrage.*
- Es wurde auch eine öffentliche EU-weite Umfrage** durchgeführt, die Menschen in acht Ländern offen stand. Lesen Sie hier den [Bericht zur öffentlichen Umfrage](#).

Die nächsten Schritte

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, Ihre Gedanken und Ideen zu teilen sowie für Ihre Transparenz und Ehrlichkeit. Ihre Erkenntnisse werden zu neuen Ansätzen inspirieren. Diese Umfrage ist der Ausgangspunkt für eine tiefgehende Auseinandersetzung mit Patientengruppen und der Healthcare Community in Österreich. Wir werden nun mit PartnerInnen Ideen für neue Initiativen und Aktivitäten erkunden, die auf die Bedürfnisse der Menschen eingehen.



Die Umfrage „Because There is More To Do“:

* Die PatientInnen- und Berufsumfrage von Stakeholdern in Österreich basierte auf zwei anonymen Online-Umfragen: eine mit Rückmeldungen von 105 HausärztInnen, KardiologInnen und OnkologInnen; die andere mit Antworten von 30 Onkologie- oder VorhofflimmerpatientInnen sowie den Betreuenden von PatientInnen mit diesen Erkrankungen. Darüber hinaus wurde eine explorative qualitative Studie mit Patientenvertretungsgruppen durchgeführt, um bessere Erkenntnisse zu gewinnen.

Ausführliche Informationen zu dieser Umfrage entnehmen Sie bitte [dem Anhang](#).

** Befragte aus Österreich, Belgien, Dänemark, Finnland, den Niederlanden, Norwegen, der Schweiz und Schweden trugen zur öffentlichen Umfrage bei.

Synthesebericht Profunde Analyse: PatientInnen- und Berufs- umfrage

Was sind die
derzeit unerfüllten Bedürfnisse?

Wie können PartnerInnen aus
der Pharmaindustrie
PatientInnen unterstützen und
diese Herausforderungen
meistern?



Synthesebericht Öffentliche Umfrage Was Sie uns sagten

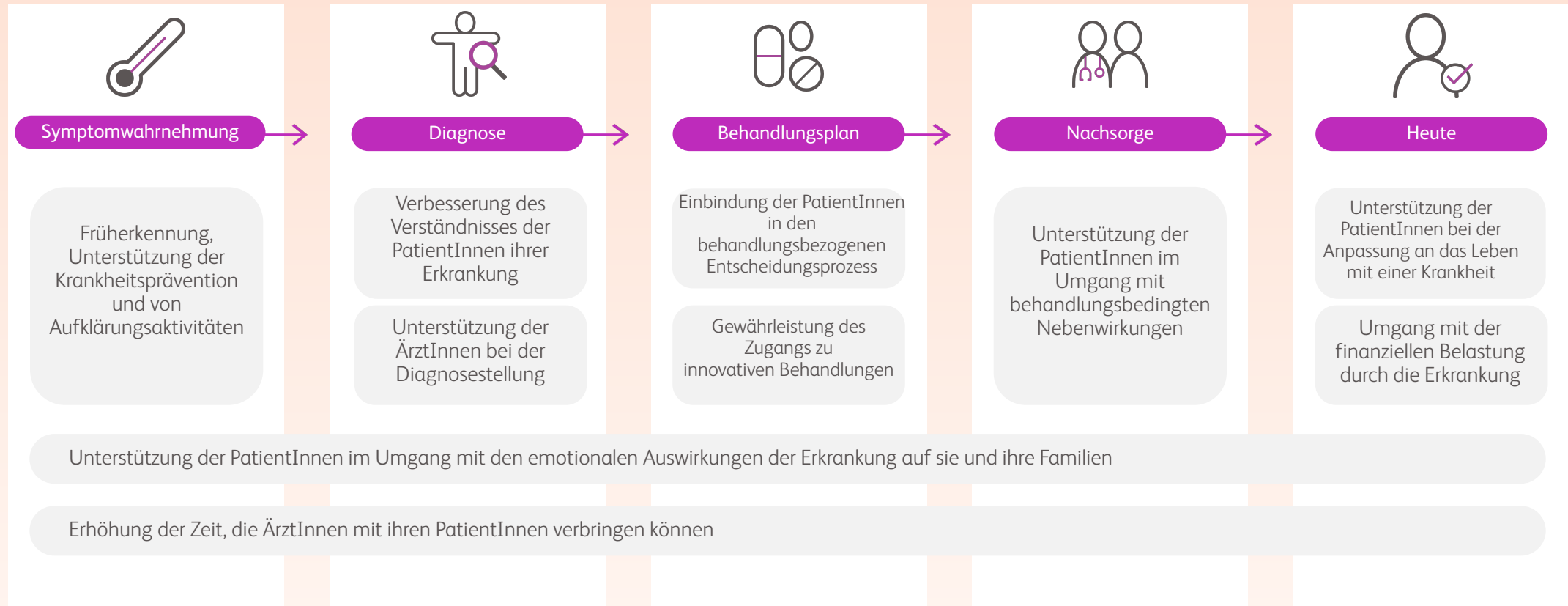
Lesen Sie den vollständigen Bericht zur öffentlichen Umfrage
(konsolidierte Ergebnisse von 8 europäischen Märkten).



Unerfüllte Bedürfnisse

Identifizierung des Bedarfs entlang der ‚Patient-Journey‘

Entlang der ‚Patient-Journey‘ gibt es in Abhängigkeit von den genauen Umständen und Bedingungen der PatientInnen sehr unterschiedliche Bedürfnisse. PatientInnen, Patientenorganisationen und ÄrztInnen in Österreich identifizieren jedoch folgende Bereiche als zentrale Bedürfnisse entlang der ‚Patient-Journey‘.



Unerfüllte Bedürfnisse

Einige medizinische Fachkräfte möchten, dass Pharmaunternehmen in Aufklärungsinitiativen zur Krankheitsprävention investieren



Unter jenen medizinischen Fachkräften, die an der Umfrage teilnahmen und die der Meinung sind, dass Pharmaunternehmen in lokale Aktivitäten investieren sollten,* würden es

26 % bevorzugen, dass Pharmaunternehmen in die „Unterstützung von Aufklärungsinitiativen zur Krankheitsprävention“ investiert.
(aus einer Liste mit 10 Optionen)

* Jene, die dazu neigen, zuzustimmen oder ausdrücklich zuzustimmen, dass Pharmaunternehmen Aktivitäten in einer Partnerschaft mit Patientengruppen unterstützen oder Aktivitäten in einer Partnerschaft mit anderen Pharmaunternehmen unterstützen sollten oder danach streben sollten, PatientInnen über die medizinische Behandlung hinaus zu unterstützen.



Erkenntnisse aus Patientengruppen

Von den Gruppen, die an unserer Umfrage teilnahmen, benötigen einige Hilfe, um PatientInnen ein besseres Verständnis ihrer Krebserkrankungen sowie der Symptome und Nebenwirkungen der Behandlung zu vermitteln. Dazu gehört der Verweis auf wichtige Ressourcen für PatientInnen, von denen die medizinischen Fachkräfte möglicherweise keine Kenntnis haben.

Qualitative Studie

Unerfüllte Bedürfnisse

Die Diagnosestellung gehörte zu den häufigsten Top-5-Herausforderungen für ÄrztInnen



33 %

der ÄrztInnen, die an der Umfrage teilnahmen, wählten „Diagnosestellung“ zu den Top 5 der herausforderndsten Stadien des Patientenmanagements.
(aus einer Liste mit 28 Optionen)



PAGs



Erkenntnisse aus Patientengruppen

Einige Gruppen in unserer Umfrage stellten zudem fest, dass das allgemeine Bewusstsein erhöht werden muss, um eine frühere Diagnose zu ermöglichen.

„Das Problem ist definitiv der Weg zur Diagnose. Meine Mutter hatte Glück. Es gibt Patienten, die einen viel längeren Diagnoseprozess haben.“

Qualitative Studie



Unerfüllte Bedürfnisse

Sowohl medizinische Fachkräfte als auch PatientInnen erkennen an, dass die Aufklärung über Krankheiten eine Herausforderung darstellen kann



25 %

der ÄrztInnen, die an der Umfrage teilnahmen, wählten die „Aufklärung des Patienten über seine Erkrankung“ zu den Top 5 der herausforderndsten Stadien des Patientenmanagements. (aus einer Liste mit 28 Optionen)



30 %

der PatientInnen und Betreuenden, die an der Umfrage teilnahmen, identifizierten „Verstehen der Erkrankung“ als einen der Top 5-Bereiche, in denen sie mehr Unterstützung begrüßt hätten. (aus einer Liste mit 23 Optionen)



Erkenntnisse aus Patientengruppen

Einige Gruppen, die an unserer Umfrage teilnahmen, erkennen die Schwierigkeiten an, die PatientInnen beim Verstehen ihrer Erkrankung haben, wie auch Zeitmangel, den medizinische Fachkräfte haben, wenn sie den PatientInnen die Krankheit erklären sollen. Ein Ziel besteht darin, das Gesamtwissen zu erweitern.

„Die größten Probleme bestehen darin – und wir haben versucht, sie zu lösen –, wie der Arzt mit dem Patienten spricht. Sie haben nicht die Zeit für Erklärungen.“

Qualitative Studie

Unerfüllte Bedürfnisse

ÄrztInnen finden die Besprechung von Behandlungsmöglichkeiten schwierig; PatientInnen und Betreuende begrüßen mehr Unterstützung



HCPs

23 %

der ÄrztInnen, die an der Umfrage teilnahmen, möchten PatientInnen bei der „Besprechung von Behandlungsmöglichkeiten“ über die reine Bereitstellung von Arzneimitteln oder Operationen stärker unterstützen. (aus einer Liste mit 28 Optionen)



PatientInnen
Betreuende

17 %

der PatientInnen und Betreuenden, die an der Umfrage teilnahmen, identifizierten die „Besprechung von Behandlungsmöglichkeiten“ als einen der Top 5-Bereiche, in denen sie mehr Unterstützung begrüßt hätten. (aus einer Liste mit 23 Optionen)



Erkenntnisse aus Patientengruppen



PAGs

Einige Gruppen, die an unserer Umfrage teilnahmen, identifizieren eine potenzielle Wissenslücke in Bezug auf bestehende oder neue Behandlungsmöglichkeiten und haben womöglich das Gefühl, dass sie nicht immer die Zeit haben, die Fragen der PatientInnen zu Behandlungen zu beantworten.

Qualitative Studie

Unerfüllte Bedürfnisse

Die ÄrztInnen möchten PatientInnen stärker dabei unterstützen, Zugang zu innovativen Behandlungen zu erhalten; die PatientInnen sagen, dass der Zugang zu diesen Behandlungen eine Top 5 Herausforderung darstelle



18 %

der ÄrztInnen, die an der Umfrage teilnahmen, wählten „Zugang zu innovativen Behandlungen“ zu den Top 5 der herausforderndsten Stadien des Patientenmanagements.
(aus einer Liste mit 28 Optionen)



23 %

der PatientInnen und Betreuenden, die an der Umfrage teilnahmen, wählten „Zugang zu innovativen Behandlungen“ zu ihren Top 5 der herausforderndsten Stadien ihrer Erkrankung.
(aus einer Liste mit 23 Optionen)



Unerfüllte Bedürfnisse

Alle Beteiligten identifizieren Nebenwirkungen der Behandlung als einen Bereich, in dem sowohl PatientInnen als auch ÄrztInnen Unterstützung benötigen



23 %

der PatientInnen und Betreuenden, die an der Umfrage teilnahmen, wählten „Leben mit den Nebenwirkungen der Medikation“ zu ihren Top 5 der herausforderndsten Stadien ihrer Erkrankung. (aus einer Liste mit 23 Optionen)



19 %

der ÄrztInnen, die an der Umfrage teilnahmen, wählten „Management von Nebenwirkungen der Behandlung“ zu den Top 5 der herausforderndsten Stadien des Patientenmanagements. (aus einer Liste mit 28 Optionen)



Erkenntnisse aus Patientengruppen

Einige Gruppen, die an der Umfrage teilnahmen, stellen fest, dass die richtige Behandlung zu erhalten und über Nebenwirkungen informiert zu werden, eine Herausforderung für PatientInnen darstellen kann.

„Deutlich mehr Aufklärung über Nebenwirkungen für Patienten, da diese mangelhaft ist.“

Qualitative Studie



Symptomwahrnehmung



Diagnose



Behandlungsplan



Nachsorge



Heute



Unerfüllte Bedürfnisse

Zu den von PatientInnen und Betreuenden am häufigsten genannten Top 5 Herausforderungen zählen die finanziellen Auswirkungen einer Krankheit



PatientInnen
Betreuende

27 %

der PatientInnen und Betreuenden, die an der Umfrage teilnahmen, wählten „**Bewältigen der finanziellen Belastung durch die Erkrankung**“ zu ihren Top 5 der herausforderndsten Stadien ihrer Erkrankung.
(aus einer Liste mit 23 Optionen)

20 %

der PatientInnen und Betreuenden, die an der Umfrage teilnahmen, identifizierten den „**Umgang mit der finanziellen Belastung durch eine Erkrankung**“ als einen der Top 5-Bereiche, in denen sie mehr Unterstützung begrüßt hätten.
(aus einer Liste mit 23 Optionen)



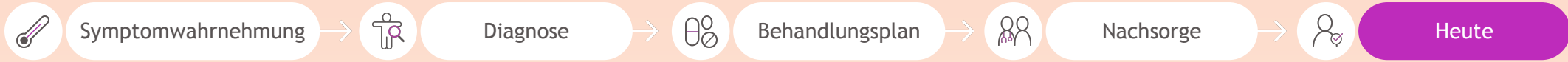
Erkenntnisse aus Patientengruppen



PAGs

„... gerade bei jüngeren Menschen ist, dass sie aufgrund der Krankheit ihre Arbeit verloren haben und danach Schwierigkeiten haben, eine andere Arbeit zu finden.“
Eine Patientengruppe aus unserer Umfrage

Qualitative Studie



Unerfüllte Bedürfnisse

Alle Stakeholder sind sich einig, dass mehr getan werden kann, um PatientInnen dabei zu unterstützen, ihr Leben mit der Erkrankung zu führen und sich entsprechend anzupassen



23 % der PatientInnen und Betreuenden, die an der Umfrage teilnahmen, wählten „Lernen, sich an ein Leben mit der Erkrankung anzupassen“ zu ihren Top 5 der herausforderndsten Stadien ihrer Erkrankung. (aus einer Liste mit 23 Optionen)

30 % der PatientInnen und Betreuenden, die an der Umfrage teilnahmen, identifizierten „Lernen, sich an ein Leben mit der Erkrankung anzupassen“ als einen der Top 5-Bereiche, in denen sie mehr Unterstützung begrüßt hätten. (aus einer Liste mit 23 Optionen)

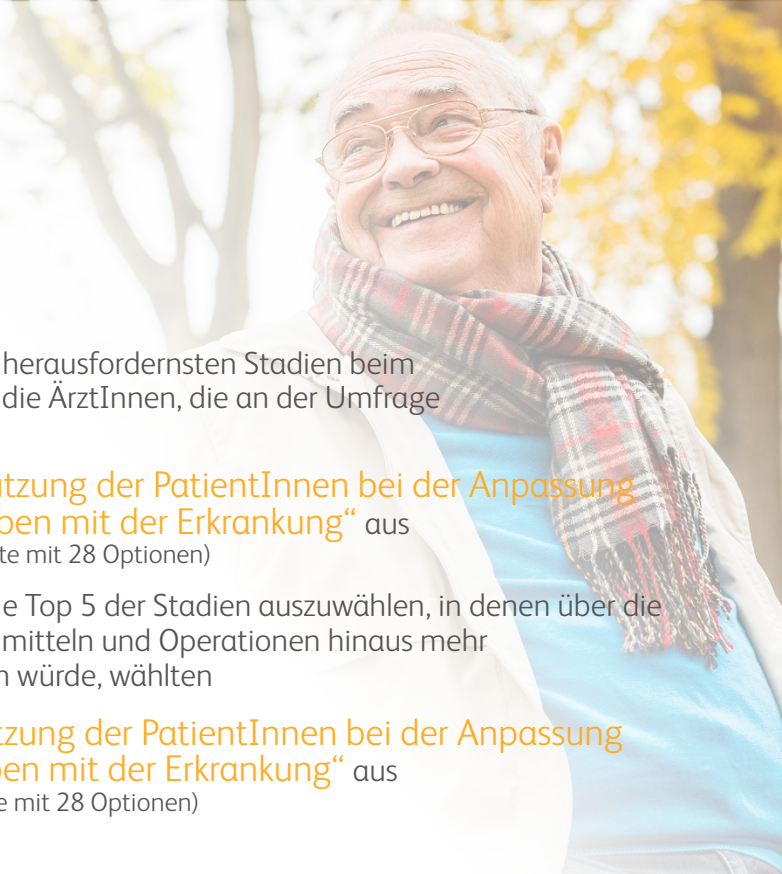


Bei der Auswahl der Top 5 der herausforderndsten Stadien beim Patientenmanagement durch die ÄrztInnen, die an der Umfrage teilnahmen, wählten

25 % „Unterstützung der PatientInnen bei der Anpassung an ein Leben mit der Erkrankung“ aus (aus einer Liste mit 28 Optionen)

und als sie gebeten wurden, die Top 5 der Stadien auszuwählen, in denen über die reine Bereitstellung von Arzneimitteln und Operationen hinaus mehr Unterstützung begrüßt werden würde, wählten

24 % „Unterstützung der PatientInnen bei der Anpassung an ein Leben mit der Erkrankung“ aus (aus einer Liste mit 28 Optionen)



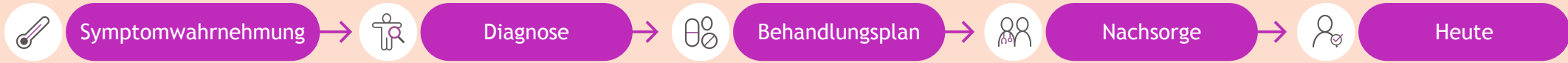
Erkenntnisse aus Patientengruppen

Einige Gruppen in unserer Umfrage bieten bereits eine Reihe von praktischen und emotionalen Hilfen an.

„Es fällt ihnen schwer, damit umzugehen, wir unterstützen die Patienten auch dabei.“

Qualitative Studie

A1. Wenn Sie über Ihre Erfahrung bei der Behandlung und dem Management Ihrer Patienten nachdenken, welche der folgenden Stadien stellen Ihrer Ansicht nach die größten Herausforderungen an Sie als Arzt dar? [Wählen Sie bis zu 5 Antworten aus einer Liste mit 28 Optionen aus] Basis: n=105 (Alle Ärzte) A4. In welcher der folgenden Stadien, wenn überhaupt, möchten Sie Ihre Patienten über die Bereitstellung von Arzneimitteln und Operationen hinaus mehr unterstützen können, es ist Ihnen derzeit jedoch nicht möglich? [Wählen Sie bis zu 5 Antworten aus einer Liste mit 28 Optionen aus] Basis: n=105 (Alle Ärzte) A2. Wenn Sie an Ihre Erfahrung mit [KREBS / VORHOFFLIMMERN] denken, welche der folgenden Stadien, sofern zutreffend, war die größte Herausforderung für [PN: EINGABE DES PATIENTEN Sie] [PN: BETREUER die Person, die Sie betreuen]? Basis=30 (Alle Patienten/Betreuer) A5. In welcher der folgenden Stadien, wenn überhaupt, hätte(n) [PN: EINGABE DES PATIENTEN Sie] [PN: EINGABE DES BETREUERS die Person, die Sie betreuen CARER INSERT] mehr Unterstützung begrüßt? [Wählen Sie bis zu 5 Antworten aus einer Liste mit 23 Optionen aus] Basis=30 (Alle Patienten/Betreuer)



Unerfüllte Bedürfnisse

Die Bewältigung von psychischem Stress war eine häufige Top 5-Herausforderung bei PatientInnen; ein Top 5-Bereich, in dem ÄrztInnen mehr Unterstützung bereitstellen wollen



HCPs

27 %

der ÄrztInnen, die an der Umfrage teilnahmen, wählten die „Unterstützung von PatientInnen bei der Bewältigung des mentalen Stresses durch ihre Aufklärung der PatientInnen über ihre Erkrankung“ zu den Top 5 der herausforderndsten Stadien des Patientenmanagements.
(aus einer Liste mit 28 Optionen)



PatientInnen
Betreuende

27 %

der PatientInnen und Betreuenden, die an der Umfrage teilnahmen, identifizierten „Bewältigung des mentalen Stresses durch die Erkrankung“ als einen der Top 5-Bereiche, in denen sie mehr Unterstützung begrüßt hätten.
(aus einer Liste mit 23 Optionen)



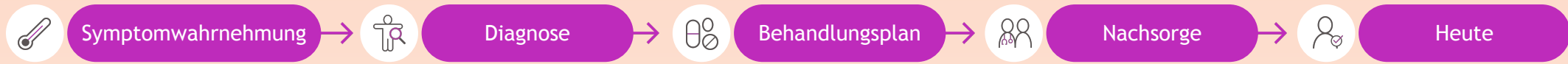
Erkenntnisse aus Patientengruppen



PAGs

Einige Gruppen, die an der Umfrage teilnahmen, stellten fest, dass die körperliche Belastung durch eine Erkrankung das psychische und emotionale Wohlbefinden der PatientInnen stark belastet, sodass PatientInnen oft nach Möglichkeiten suchen, mit anderen PatientInnen, welche dieselbe Erkrankung haben, zu sprechen und sich dort Unterstützung zu holen.

Qualitative Studie



Unerfüllte Bedürfnisse

Genug Zeit für die jeweiligen PatientInnen zu haben, war eine der häufigsten Top 5-Herausforderungen unter ÄrztInnen



55 %

der ÄrztInnen, die an der Umfrage teilnahmen, wählten „genügend Zeit zu haben, um allen PatientInnen, die ich behandle, eine adäquate Versorgung zu bieten“ zu den Top 5 der herausforderndsten Stadien beim Patientenmanagement.
(aus einer Liste mit 28 Optionen)



17 %

der PatientInnen und Betreuenden, die an der Umfrage teilnahmen, wählten „mehr Zeit bei ärztlichen Beratungen zu haben“ als eine von fünf Serviceleistungen, zu denen Sie bevorzugt Zugang hätten.
(aus einer Liste mit 19 Optionen)



Erkenntnisse aus Patientengruppen



Einige Gruppen aus unserer Umfrage identifizieren es auch als herausragende Herausforderungen, dass PatientInnen eine stärkere Verbindung zu den medizinischen Fachkräften haben möchten und mehr Unterstützung erfahren möchten, um mit der emotionalen Belastung ihrer Krankheit fertig werden zu können.

Qualitative Studie

A1. Wenn Sie über Ihre Erfahrung bei der Behandlung und dem Management Ihrer Patienten nachdenken, welche der folgenden Stadien stellen Ihrer Ansicht nach die größten Herausforderungen an Sie als Arzt dar? [Wählen Sie bis zu 5 Antworten aus einer Liste mit 28 Optionen aus] Basis: n=105 (Alle Ärzte) A8. Zu welcher der folgenden Serviceleistungen, sofern überhaupt, hätten Sie/die Person, die Sie betreuen gern Zugang? [Wählen Sie bis zu 5 aus einer Liste mit 19 Optionen aus] Basis=30 (Alle Patienten/Betreuer)



Ansichten zu und Wahrnehmungen von Pharmaunternehmen

Neue Rollen für die Pharmaindustrie

Angesichts der unerfüllten Bedürfnisse, die von PatientInnen und Fachleuten in dieser Umfrage geäußert wurden, zeigt das umfassende und informative Feedback, das wir erhalten haben, neue Bereiche auf, in denen die Befragten glauben, dass Pharmaunternehmen mehr leisten können. **In den folgenden beiden Abschnitten werden die aktuellen Ansichten dieser Gruppen zu Pharmaunternehmen und ihre Vorschläge dazu, wie Pharmaunternehmen sie auf neue Weise unterstützen können, präsentiert.**

Wie gut kennen die UmfrageteilnehmerInnen Pharmaunternehmen?

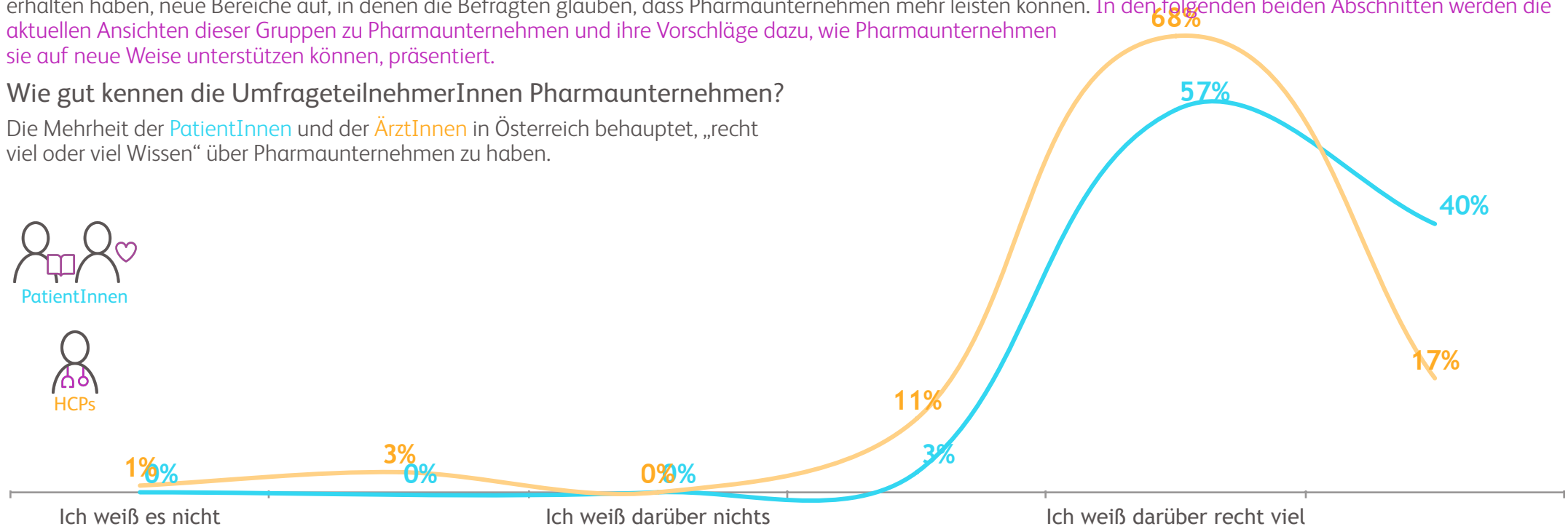
Die Mehrheit der PatientInnen und der ÄrztInnen in Österreich behauptet, „recht viel oder viel Wissen“ über Pharmaunternehmen zu haben.

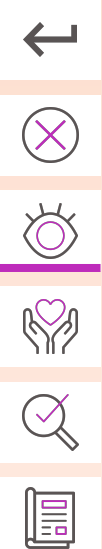


PatientInnen




HCPs





Ansichten zu und Wahrnehmungen von Pharmaunternehmen

Allerdings sehen derzeit nur sehr wenige ÄrztInnen Pharmaunternehmen als Partner bei der Patientenversorgung.

Nur
 **7 %**

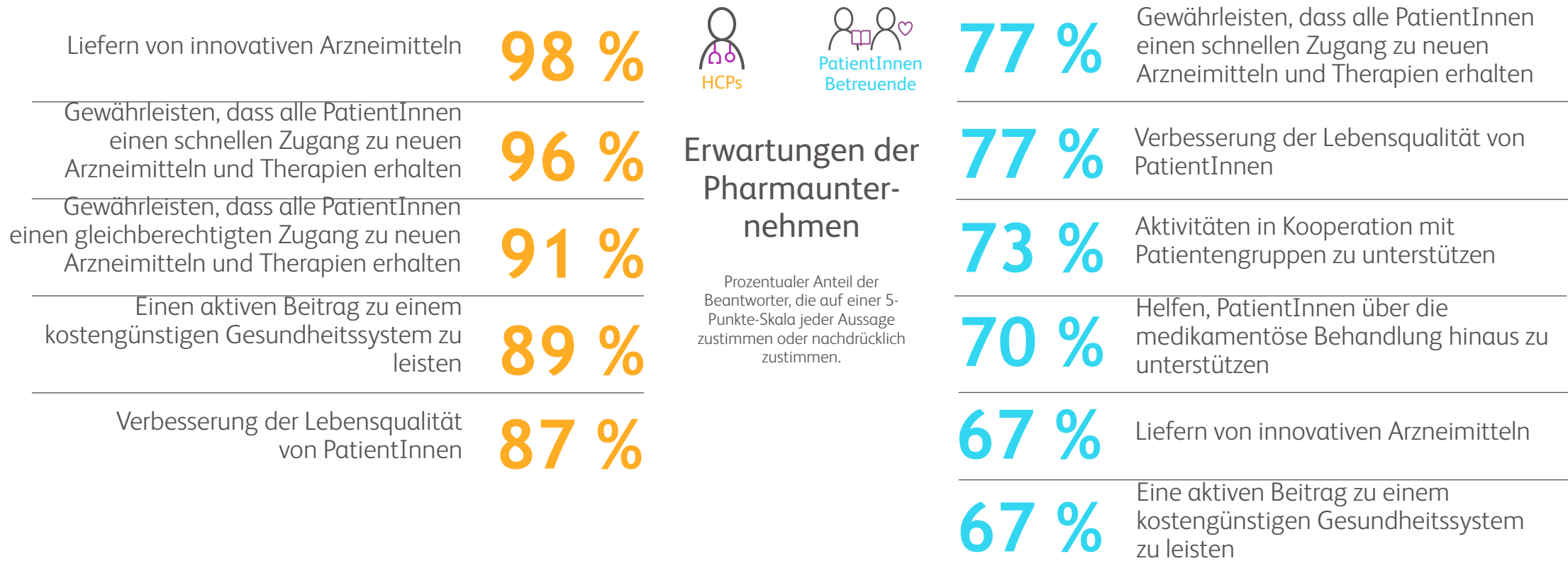
der medizinischen Fachkräfte, die an der Umfrage teilnahmen, gaben an, dass Pharmaunternehmen derzeit bei der allgemeinen Versorgung von PatientInnen wichtig seien.

Während sie andere soziale Dienste (46 %), Krankenschwestern (44 %) und die Familie (41 %) durchaus als wichtigste Partner ansehen.
(Bei der Auswahl von bis zu drei Antworten aus einer Liste mit 14 Optionen)



Ansichten zu und Wahrnehmungen von Pharmaunternehmen

Die meisten medizinischen Fachkräfte und PatientInnen möchten, dass Pharmaunternehmen einen positiven Einfluss über die reine Bereitstellung von Arzneimitteln hinaus haben



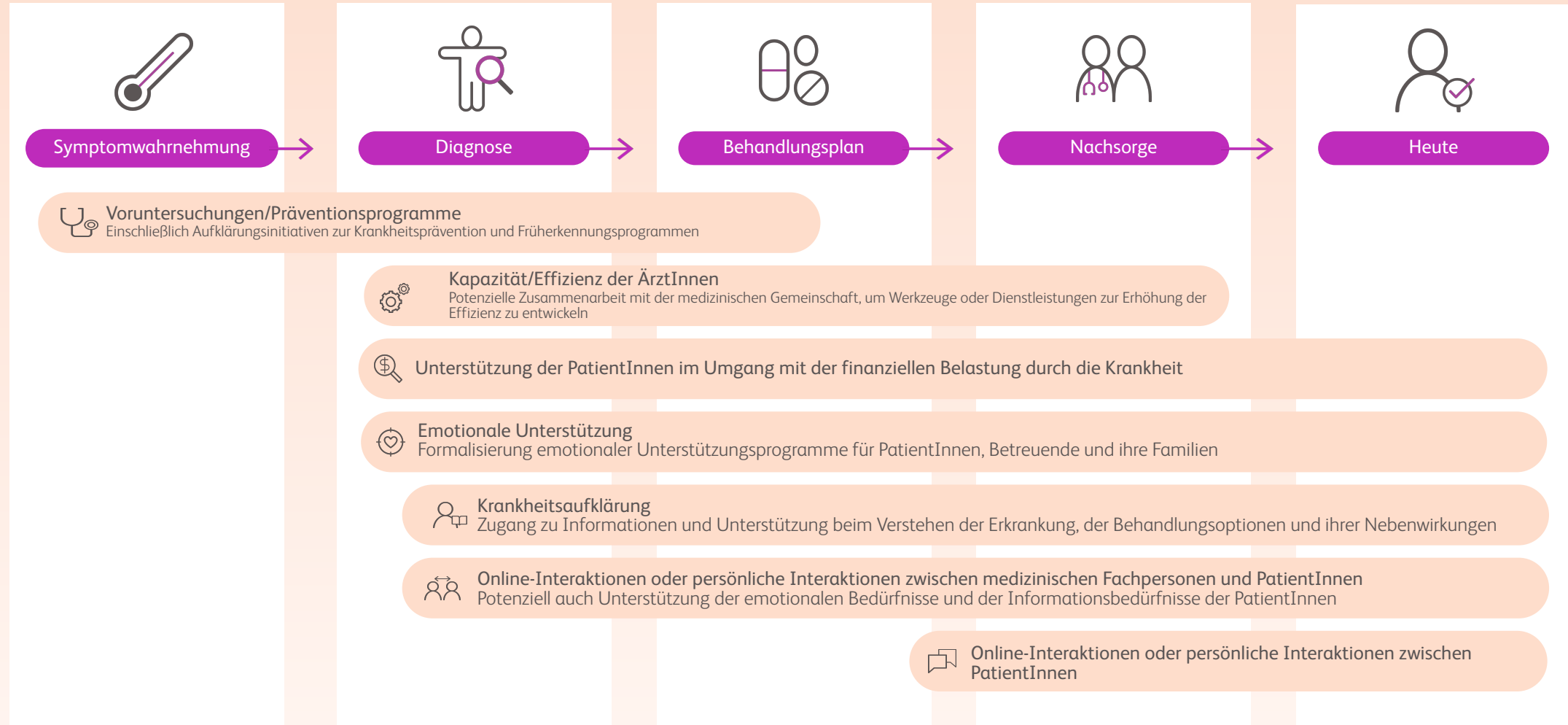


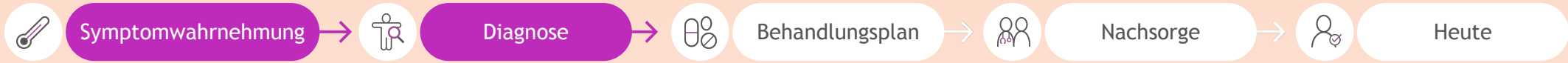
So können Pharmaunternehmen die Bedürfnisse der Menschen unterstützen

Wie kann BMS PatientInnen, Betreunde und ÄrztInnen unterstützen?

Wie Pharma unterstützen kann

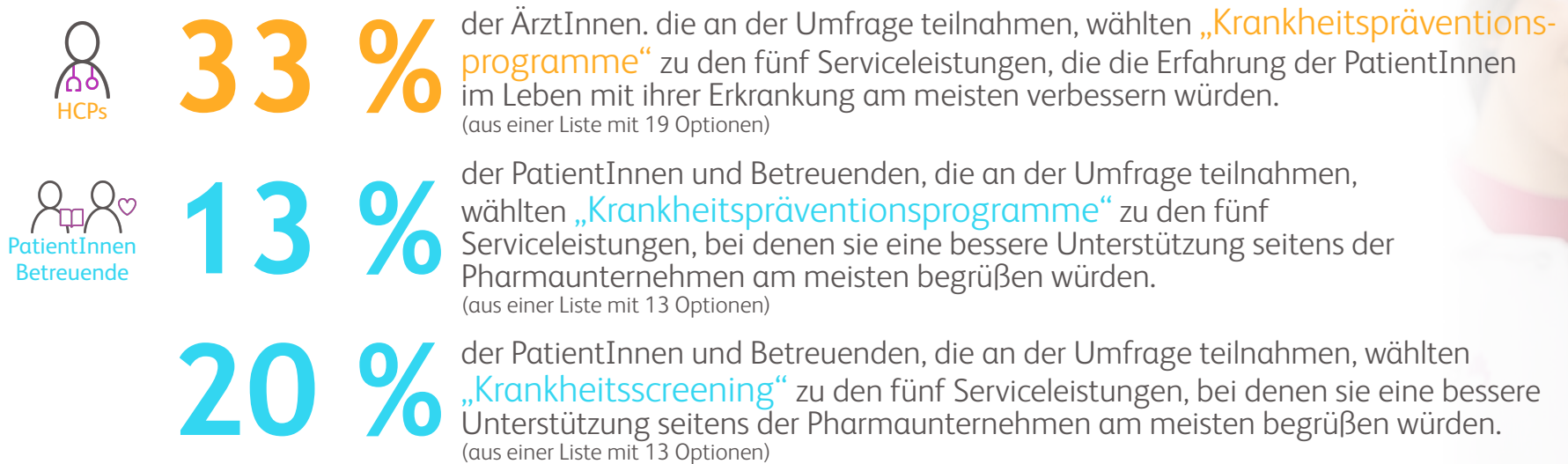
PatientInnen, Betreunde, Patientenorganisationen und ÄrztInnen in Österreich haben Lösungen identifiziert, die die Patientenerfahrung entlang ihrer ‚Patient-Journey‘ verbessern können.





So können Pharmaunternehmen unterstützen

Die PatientInnen möchten, dass die Pharmaunternehmen neben der Bereitstellung von Arzneimitteln auch die Ursachen der Krankheiten adressieren

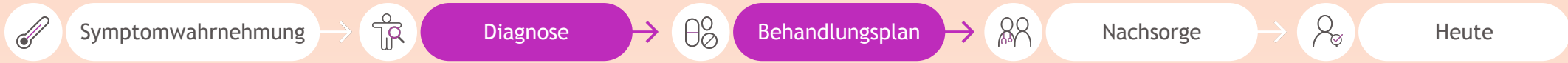


Erkenntnisse aus Patientengruppen

Von einigen Gruppen, mit denen wir gesprochen haben, wurden Screening-Programme ausdrücklich erwähnt; Es gibt auch Erwähnungen von Krankheitsbewusstsein und Früherkennung von Krankheitssymptomen.

Qualitative Studie

A7. Welche der folgenden Serviceleistungen würden, wenn überhaupt, die Erfahrungen der Patienten im Leben mit ihrer Erkrankung verbessern? [Wählen Sie bis zu 5 Antworten aus einer Liste mit 19 Optionen aus] Basis: n=105 (Alle Ärzte)
 C2. Bei welcher der folgenden Serviceleistungen, wenn überhaupt, würden Sie sich mehr Unterstützung seitens der Pharmaunternehmen wünschen? /Betreuer: Wenn Sie an die Person denken, die Sie derzeit betreuen, bei welcher der folgenden Serviceleistungen, wenn überhaupt, würden Sie sich mehr Unterstützung seitens der Pharmaunternehmen wünschen? [Wählen Sie bis zu 5 Antworten aus einer Liste mit 13 Optionen aus] Basis=30 (Alle Patienten/Betreuer)



So können Pharmaunternehmen unterstützen

Eine potenzielle Zusammenarbeit mit Health-Tech oder der medizinischen Community, um die Leistungsfähigkeit von ÄrztInnen zu unterstützen, könnte von Nutzen sein



12 % der ÄrztInnen, die an der Umfrage teilnahmen und „zu wenig Zeit und Kapazität der ÄrztInnen“ als unerfülltes Bedürfnis angaben, sind der Ansicht, dass sich dies durch eine Zusammenarbeit mit der Pharmaindustrie bewältigen ließe. (Auswahl aus einer Liste mit 12 potenziell unerfüllten Bedürfnissen)

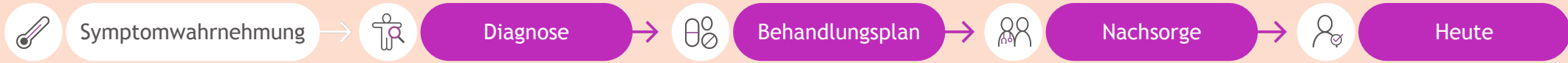
30 % der PatientInnen und Betreuenden, die an der Umfrage teilnahmen, wählten „Gesundheitstechnologieunternehmen“ zur Top 5 der Gruppen, mit denen Pharmaunternehmen ihrer Ansicht nach stärker zusammenarbeiten sollten. (aus einer Liste mit 12 Optionen)

23 % der PatientInnen und Betreuenden, die an der Umfrage teilnahmen, wählten „medizinische Fachkräfte und die medizinische Gemeinschaft“ zur Top 5 der Gruppen, mit denen Pharmaunternehmen ihrer Ansicht nach stärker zusammenarbeiten sollten. (aus einer Liste mit 12 Optionen)

“ Erkenntnisse aus Patientengruppen
 Unterstützung von Krankenhäusern, indem PatientInnen bei den verschiedenen Schritten ihrer Behandlung geholfen wird. Einige Gruppen, mit denen wir sprachen, erwähnten die Idee einer Einführung von Rehabilitationszentren und Unterstützung bei der besseren Schulung medizinischer Fachkräfte und PatientInnen durch Pharmaunternehmen. Einige Patientengruppen erwähnten auch, dass die Pharmaindustrie Mittel für psychologisches Hilfspersonal bereitstellen könnte, das für PatientInnen und Betreuende leicht zugänglich ist.
”

Qualitative Studie

A9. Über die Bereitstellung von Arzneimitteln hinaus, welche, wenn überhaupt, dieser unerfüllten Bedürfnisse könnten Ihrer Ansicht nach in Zusammenarbeit mit der Pharmaindustrie angegangen werden, um Ihre Patienten zu unterstützen? Basis: Ärzte, die der Meinung sind, dass es Bedürfnisse gibt, die von der Pharmaindustrie angegangen werden können (n= 100)
 C3. Mit welchen, wenn überhaupt, der folgenden Personen oder Gruppen sollten Pharmaunternehmen Ihrer Meinung nach vermehrt zusammenarbeiten?



So können Pharmaunternehmen unterstützen

Viele Patienten in Österreich wünschen sich Zugang zu direkter finanzieller Unterstützung



HCPs

20 %

der Ärzte, die an der Umfrage teilnahmen, wählten „direkten Zugang zu praktischer Unterstützung“ zu den Top 5 Serviceleistungen, die die Erfahrung der Patienten im Leben mit ihrer Erkrankung verbessern würden. (aus einer Liste mit 19 Optionen)

8 %

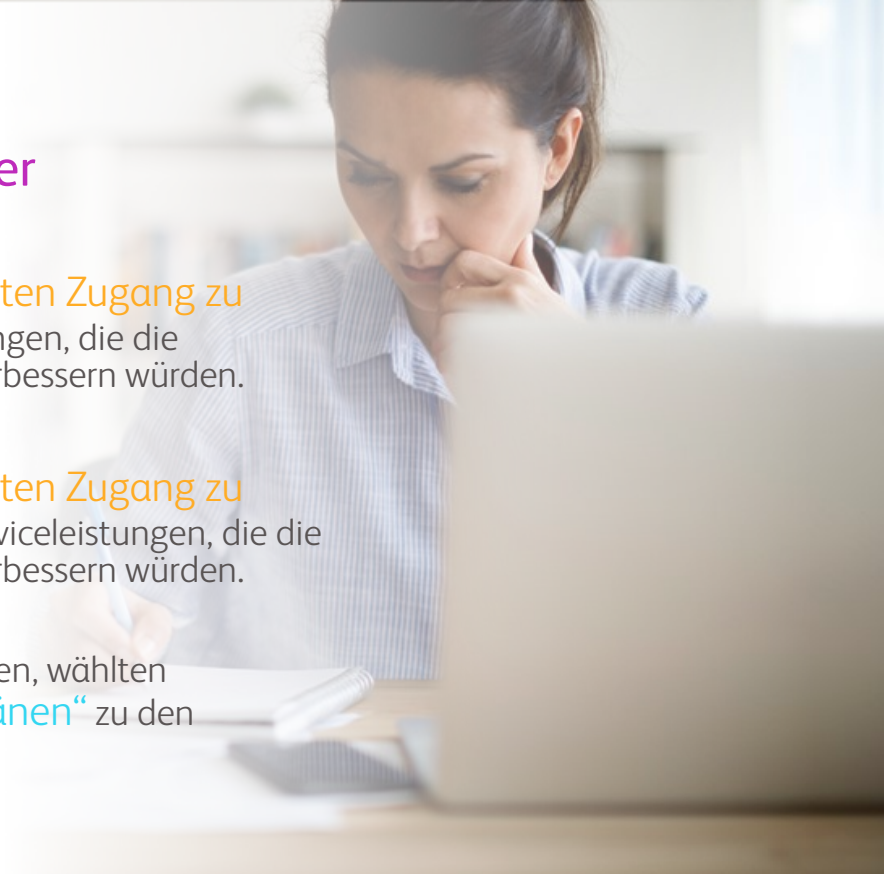
der Ärzte, die an der Umfrage teilnahmen, wählten „direkten Zugang zu finanziellen Unterstützungsplänen“ zu den Top 5 Serviceleistungen, die die Erfahrung der Patienten im Leben mit ihrer Erkrankung verbessern würden. (aus einer Liste mit 19 Optionen)



PatientInnen
Betreuende

20 %

Der Patienten und Betreuer, die an der Umfrage teilnahmen, wählten „direkten Zugang zu finanziellen Unterstützungsplänen“ zu den fünf Serviceleistungen, zu denen Sie gern Zugang hätten. (aus einer Liste mit 19 Optionen)



Erkenntnisse aus Patientengruppen



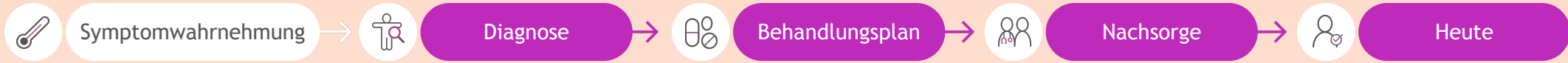
PAGs

Obgleich nicht alle Gruppen in der Lage sind, Patienten finanziell zu unterstützen, hat eine Patientengruppe, mit der wir gesprochen haben, Kurse erstellt, um Patienten darüber aufzuklären, welche Behandlungen ihre Krankenversicherung abdecken wird. Derzeit ist die Unterstützung durch die Pharmaindustrie in der Regel finanzieller Natur, wobei eine Gruppe sagt, dass sie sich eine „bessere Organisation, ein besseres Finanzmanagement und eine bessere Zusammenarbeit“ mit der Pharmaindustrie wünsche.

Qualitative Studie

A7. Welche der folgenden Serviceleistungen würden, wenn überhaupt, die Erfahrungen der Patienten im Leben mit ihrer Erkrankung verbessern? [Wählen Sie bis zu 5 Antworten aus einer Liste mit 19 Optionen aus] Basis: n=105 (Alle Ärzte)

A8. Zu welcher der folgenden Serviceleistungen hätten Sie/die Person, die Sie betreuen gern Zugang? (Wählen Sie max. 5 Elemente aus insgesamt 19 aus) Basis: Patienten/Betreuer (n=30)



So können Pharmaunternehmen unterstützen

Erleichterung der emotionalen Unterstützung für Patienten; Erleichterung der Unterstützung der psychischen Gesundheit oder anderer Nachsorgedienste



HCPs

23 %

der ÄrztInnen, die an der Umfrage teilnahmen, wählten „Unterstützung von PatientInnen bei der Bewältigung des mentalen Stresses durch ihre Erkrankung“ zu ihren Top 5 der Bereiche, mit denen sie ihre PatientInnen über die reine Bereitstellung von Arzneimitteln und Operationen hinaus mehr unterstützen möchten. (aus einer Liste mit 28 Optionen)



PatientInnen
Betreuende

40 %

der PatientInnen und Betreuenden, die an der Umfrage teilnahmen, wählten „emotionale Unterstützung der PatientInnen“ zu den fünf Serviceleistungen, bei denen sie eine bessere Unterstützung seitens der Pharmaunternehmen am meisten begrüßen würden. (aus einer Liste mit 13 Optionen)

30 %

der PatientInnen und Betreuenden, die an der Umfrage teilnahmen, wählten „Nachsorgedienste“ zu den fünf Serviceleistungen, bei denen sie eine bessere Unterstützung seitens der Pharmaunternehmen am meisten begrüßen würden. (aus einer Liste mit 13 Optionen)



PAGs



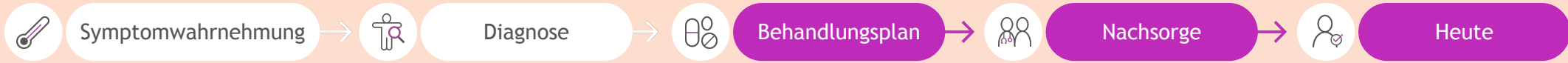
Erkenntnisse aus Patientengruppen

„Jeder, der die Diagnose erhält, steht zunächst unter Schock. Man verliert den Boden unter den Füßen. Das kann ich Ihnen aus meiner eigenen Erfahrung sagen. Der Arzt lächelt einen an und sagt einem, dass man Krebs habe. Das muss man erst einmal sinken lassen ... Wir haben eine WhatsApp-Gruppe, wenn Menschen Probleme haben. Einige schreiben mir Nachrichten oder rufen mich an.“

Eine Patientengruppe aus unserer Umfrage

Qualitative Studie

A4. In welcher der folgenden Stadien, wenn überhaupt, möchten Sie Ihre Patienten über die Bereitstellung von Arzneimitteln und Operationen hinaus mehr unterstützen können, es ist Ihnen derzeit jedoch nicht möglich? [Wählen Sie bis zu 5 Antworten aus einer Liste mit 28 Optionen aus] Basis: n=105 (Alle Ärzte) C2. Wählen Sie die Bedeutung des Elements aus (wählen Sie max. 5 Elemente von 13) - Bei welcher der folgenden Serviceleistungen, wenn überhaupt, würden Sie sich mehr Unterstützung seitens der Pharmaunternehmen wünschen? Basis:30 (Alle Patienten/Betreuer)



So können Pharmaunternehmen unterstützen

Es besteht ein gewisser Konsens unter ÄrztInnen und PatientInnen, dass die Patientenaufklärung von der Pharmaindustrie übernommen werden könnte.



20 %

der ÄrztInnen, die an der Umfrage teilnahmen und „unzureichende Information der PatientInnen über die Krankheit“ als unerfülltes Bedürfnis angaben, sind der Ansicht, dass sich dies durch eine Zusammenarbeit mit der Pharmaindustrie bewältigen ließe.
(Auswahl aus einer Liste mit 12 potenziell unerfüllten Bedürfnissen)



13 %

der PatientInnen und Betreuenden, die an der Umfrage teilnahmen, wählten „Aufklärung über die Krankheit“ zu den fünf Serviceleistungen, bei denen sie eine bessere Unterstützung seitens der Pharmaunternehmen am meisten begrüßen würden.
(aus einer Liste mit 13 Optionen)



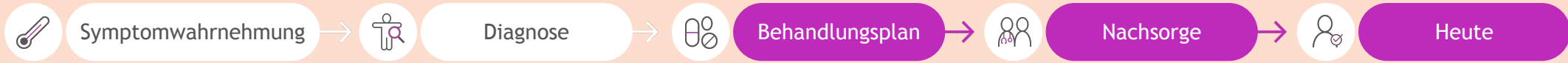
Erkenntnisse aus Patientengruppen



Neben dem Krankheitsbewusstsein und der Früherkennung von Krankheitssymptomen ist die Aufklärung der PatientInnen über die Behandlungen bei einigen Patientengruppen, mit denen wir gesprochen haben, ein weiteres wichtiges Ziel. Aber sie haben manchmal das Gefühl, dass ihnen wichtige Informationen seitens der Pharmaindustrie fehlten. Daher ist eine stärkere Beteiligung der Pharmaindustrie willkommen, insbesondere in Bezug auf Informationen zu Behandlungen.

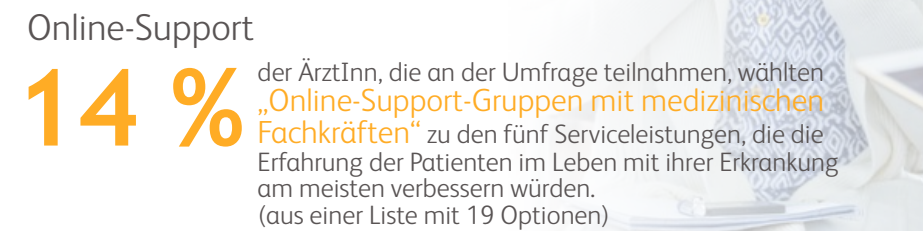
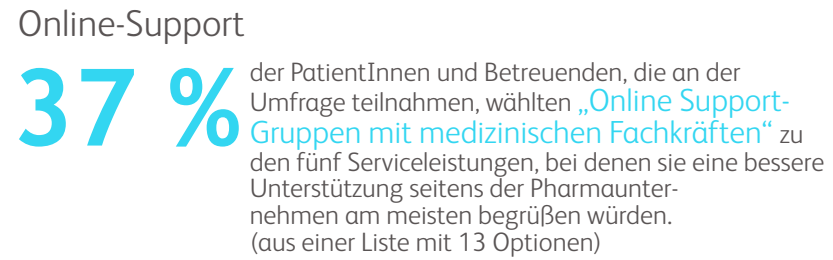
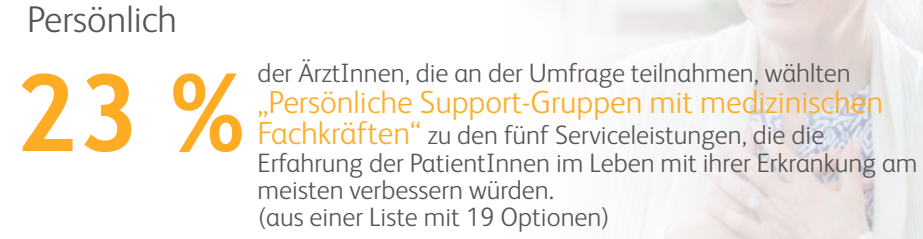
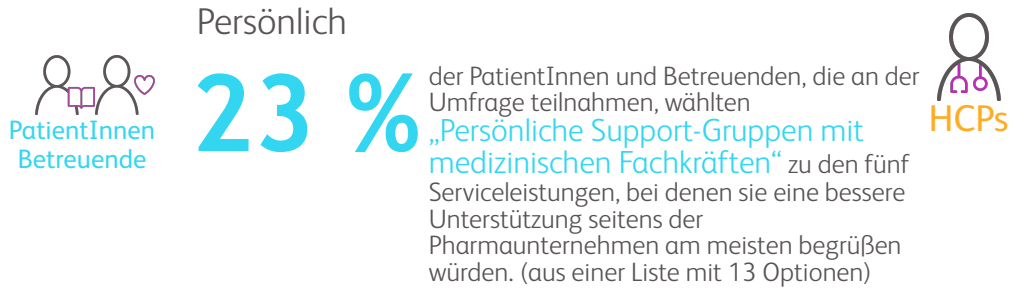
Qualitative Studie

A9. Über die Bereitstellung von Arzneimitteln hinaus, welche, wenn überhaupt, dieser unerfüllten Bedürfnisse könnten Ihrer Ansicht nach in Zusammenarbeit mit der Pharmaindustrie angegangen werden, um Ihre Patienten zu unterstützen? Basis: Ärzte, die der Meinung sind, dass es Bedürfnisse gibt, die von der Pharmaindustrie angegangen werden können (n=100) C2. Bei welcher der folgenden Serviceleistungen, wenn überhaupt, würden Sie sich mehr Unterstützung seitens der Pharmaunternehmen wünschen? /Betreuer: Wenn Sie an die Person denken, die Sie derzeit betreuen, bei welcher der folgenden Serviceleistungen, wenn überhaupt, würden Sie sich mehr Unterstützung seitens der Pharmaunternehmen wünschen? [Wählen Sie bis zu 5 Antworten aus einer Liste mit 13 Optionen aus] Basis=30 (Alle Patienten/Betreuer)



So können Pharmaunternehmen unterstützen

Die Unterstützung oder Erleichterung verschiedener Plattformen für die Interaktion zwischen PatientInnen und medizinischem Fachpersonal könnte von Vorteil sein



“**Erkenntnisse aus Patientengruppen**
 Online-Sitzungen mit medizinischen Fachkräften und Expertengremien scheinen in einigen Patientengruppen, mit denen wir sprachen, beliebt zu sein. Die Förderung einer stärkeren Zusammenarbeit zwischen den Stakeholdern wird unter den von uns befragten Gruppen begrüßt. Computerbasierte Tools können jedoch bei älteren PatientInnen ein Problem darstellen, sodass 24-Stunden-Telefondienste bei einigen befragten Gruppen beliebter sind.

“Wir bieten einen 24-Stunden-Telefonservice an oder ich bin zumindest rund um die Uhr erreichbar.“

Qualitative Studie

A7. Welche der folgenden Serviceleistungen würden, wenn überhaupt, die Erfahrungen der Patienten im Leben mit ihrer Erkrankung verbessern? [Wählen Sie bis zu 5 Antworten aus einer Liste mit 19 Optionen aus] Basis: n=105 (Alle Ärzte)
 C2. Bei welcher der folgenden Serviceleistungen, wenn überhaupt, würden Sie sich mehr Unterstützung seitens der Pharmaunternehmen wünschen? /Betreuer: Wenn Sie an die Person denken, die Sie derzeit betreuen, bei welcher der folgenden Serviceleistungen, wenn überhaupt, würden Sie sich mehr Unterstützung seitens der Pharmaunternehmen wünschen? Basis:30 (Alle Patienten/Betreuer)

So können Pharmaunternehmen unterstützen

PatientInnen und Betreuende möchten auch den Online-Support der Pharma-industrie sowie F2F-Support-Gruppen zur gegenseitigen Unterstützung sehen



Persönlich

20 %

der PatientInnen und Betreuenden, die an der Umfrage teilnahmen, wählten „Persönliche Support-Gruppen mit anderen PatientInnen, welche dieselbe Erkrankung haben“ zu den fünf Serviceleistungen, bei denen sie eine bessere Unterstützung seitens der Pharmaunternehmen am meisten begrüßen würden.
(aus einer Liste mit 13 Optionen)

Online-Support

40 %

der PatientInnen und Betreuenden, die an der Umfrage teilnahmen, wählten „Online-Support-Gruppen mit anderen PatientInnen, welche dieselbe Erkrankung haben“ zu den fünf Serviceleistungen, bei denen sie eine bessere Unterstützung seitens der Pharmaunternehmen am meisten begrüßen würden.
(aus einer Liste mit 13 Optionen)



PAGs

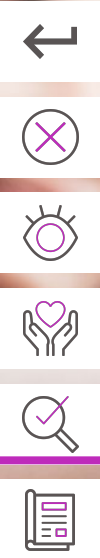


Erkenntnisse aus Patientengruppen

Einige Gruppen sagen, dass Online-Foren PatientInnen dazu anregen, miteinander zu kommunizieren, und dass Peer-Support-Netzwerke zur gegenseitigen Unterstützung den PatientInnen die Gewissheit geben, dass sie nicht allein sind; und dass es viele andere gibt, denen es ähnlich ergeht und die ein Leben mit ihrer Erkrankung meistern.

„Wir bieten Erfahrungen, die kein Arzt bieten kann, weil er nicht die Zeit dazu hat. Wir haben Patienten und Verwandte, und man kann sehen, ob sich jemand schlecht fühlt. Wir versuchen dann, ihm zu helfen, sodass er sich wieder besser fühlt.“
Eine Patientengruppe aus unserer Umfrage

Qualitative Studie



Unsere Verpflichtung für die
nächsten Schritte

Wichtigste Erkenntnisse & Fazit unserer Gespräche mit Patientengruppen in Österreich

Die Gruppen, mit denen wir im Rahmen unserer Umfrage gesprochen haben, wünschen sich die Unterstützung der Pharmaindustrie, möchten die Hilfe der Pharmaindustrie jedoch dort, wo diese am sinnvollsten ist



Einige Gruppen benötigen Hilfe bei der Aufklärung von PatientInnen und ihren Angehörigen über Krebs, die Verfügbarkeit von Behandlungen und die Nebenwirkungen.

„Schulung von Patienten, weil wir finanzielle Unterstützung brauchen. Wir verschicken viele E-Mails und Informationen per Post, wenn wir also viele Menschen erreichen könnten, die unsere Unterstützung brauchen und die sich mit uns in Verbindung setzen, dann wäre das meiner Ansicht nach gut.“

„[Pharmaunternehmen, die] Schulungen für Angehörige [anbieten,] sind ebenfalls großartig.“



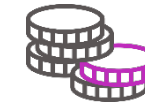
Es ist auch hilfreich, Informationen auf eine klare und eindeutige Weise zu vermitteln, die die PatientInnen anspricht.

[RE: Krankheitsspezifische Website für Patienten] „Was seitens der großen Pharmaunternehmen getan werden könnte, sofern es funktioniert und hilft, ist, dass sich die Patienten direkt an die großen Pharmaunternehmen wenden könnten.“



Patientengruppen könnten von finanzieller Unterstützung profitieren, um ihre Möglichkeiten zur Unterstützung von PatientInnen zu verbessern.

Die Gruppen beschränken ihr Denken und ihr Potenzial derzeit auf das, was ihre Finanzen und Mitarbeiterfähigkeiten abdecken können. Einige erwähnten, dass sie kein Forum betreiben, weil jemand fehlt, der dieses Forum betreibt und mit den PatientInnen interagiert, und dass ihnen das Budget dafür fehle, obgleich es als potenziell nützliche Ressource für PatientInnen identifiziert wurde.



Finanzielle Unterstützung – auch potenzielle Gelegenheiten im Bereich der häuslichen Pflege

„Ein Pharmaunternehmen unterstützte ein Krankenschwesterprogramm für die häusliche Pflege, um Infusionen zu Hause bei den Patienten bereitzustellen. Das ist toll.“

Unser Ausgangspunkt für neue Partnerschaften in Österreich

Wir haben Sie gehört. Wir verpflichten uns, gemeinsam mit Ihnen aktiv zu werden

Was wir von Ihnen gehört haben

Das Feedback, das Sie uns über diese PatientInnen- und Berufsumfragen gegeben haben, ist aufschlussreich. Wir wissen Ihren offenen Beitrag sehr zu schätzen.

Mit der Initiative „Because there is more to do“ haben wir uns auf eine Reise begeben, um mehr über Ihre Situation, Ihre Anliegen, was Sie von uns erwarten und wo die Pharmaindustrie Ihrer Meinung nach mehr tun kann, um PatientInnen und die Gesellschaft in Österreich zu unterstützen, zu erfahren.

Unsere gemeinsame Reise beginnt heute

Wir werden nun auf dem aufbauen, was wir von Ihnen erfahren haben. Der nächste Schritt ist ein tiefergehendes Engagement, um herauszufinden, wo wir Ihre Bedürfnisse am effektivsten unterstützen können.

In den kommenden Monaten werden wir einen breiteren Dialog mit der Gesundheitsbranche eröffnen.

Gibt es eine Rolle für BMS und die Pharmaindustrie in Österreich?

Wir möchten verstehen, ob BMS und die Pharmaindustrie in Österreich über die Bereitstellung innovativer Arzneimittel hinaus eine Rolle spielen. Und wenn ja, welche das ist.

Ihre Antworten sagen uns, dass die Pharmaindustrie durchaus eine Rolle zu spielen hat.

Unsere Verpflichtung: Was Sie von BMS erwarten können

Der Abschluss dieses Berichts ist der Beginn unserer zukünftigen gemeinsamen Reise. Wir verpflichten uns, mit Ihnen zusammen in Bereichen, die Sie vorgegeben haben, aktiv zu werden, wie u. a.: neue Partnerschaften mit Patientenorganisationen und medizinischen Fachkräften einzugehen.





Technische Hinweise

Technische Hinweise

Technischer Hinweis - Umfrage für PatientInnen und Betreuende

Im Auftrag von Bristol Myers Squibb führte Ipsos MORI eine Online-Umfrage mit einer Stichprobe von 214 PatientInnen und Betreuenden (OnkologiepatientInnen, Onkologie-Betreuende, VorhofflimmerpatientInnen, Betreuende von VorhofflimmerpatientInnen) in acht europäischen Ländern (Österreich, Belgien, Dänemark, Finnland, Niederlande, Norwegen, Schweden, der Schweiz) durch. Zwischen dem 11. Januar 2021 und dem 26. April 2021 wurden Online-Umfragen durchgeführt.

Die Befragten wurden über Online-Panels rekrutiert, und als solche enthält die Stichprobe Befragte, die sich mit Marktforschungspanels beschäftigen und sich für die Teilnahme an der Umfrage entschieden haben.

Die Stichprobe umfasst pro Land Folgendes:

	AT	GE	DK	FI	NL	NR.	SE	CH
Summe	30	30	20	30	30	15	29	30
OnkologiepatientInnen	8	8	8	8	8	10	8	8
Betreuende von OnkologiepatientInnen	7	7	7	7	7	5	7	7
VorhofflimmerpatientInnen	8	8	3	8	8	0	8	8
Betreuende von VorhofflimmerpatientInnen	7	7	2	7	7	0	6	7

Bei der Berichterstattung über Länderergebnisse werden die Umfragedaten gewichtet, um einen gleichberechtigten Beitrag von OnkologiepatientInnen/-betreuenden und VorhofflimmerpatientInnen/-betreuenden innerhalb eines Landes* zu gewährleisten. Bei der Berichterstattung auf Gesamtebene werden die Daten zusätzlich gewichtet, um einen gleichwertigen Beitrag pro Land zu gewährleisten.

* Außer in Norwegen, wo die Stichprobe nur aus onkologischen PatientInnen/medizinischen Fachkräften besteht, sodass keine Gewichtung angewendet wurde.

Technischer Hinweis - Umfrage für medizinische Fachkräfte

Im Auftrag von Bristol Myers Squibb führte Ipsos MORI eine Online-Umfrage mit einer Stichprobe von 839 medizinischen Fachkräften (HausärztInnen, KardiologInnen und OnkologInnen/HämatologInnen) in acht europäischen Ländern (Österreich, Belgien, Dänemark, Finnland, Niederlande, Norwegen, Schweden, der Schweiz) durch. Zwischen dem 11. Januar 2021 und dem 26. April 2021 wurden Online-Umfragen durchgeführt.

Die Befragten wurden über Online-Panels rekrutiert, und als solche enthält die Stichprobe Befragte, die sich mit Marktforschungspanels beschäftigen und sich für die Teilnahme an der Umfrage entschieden haben.

Die Stichprobe umfasst pro Land Folgendes:

	AT	GE	DK	FI	NL	NR.	SE	CH
Summe	105	120	100	93	120	70	116	115
HausärztInnen/ Allgemeinmedizin rInn	50	50	50	51	50	42	50	50
KardiologInnen	30	40	30	22	40	18	40	40
OnkologInnen/ HämatologInnen	25	30	20	20	30	10	26	25

Bei der Berichterstattung über Länderergebnisse werden die Umfragedaten gewichtet, um einen gleichberechtigten Beitrag von HausärztInnen, KardiologInnen und OnkologInnen/HämatologInnen zu gewährleisten. Bei der Berichterstattung über die Gesamtergebnisse werden die Erhebungsdaten zusätzlich gewichtet, um einen gleichwertigen Beitrag pro Land zu gewährleisten.

Technischer Hinweis - Qualitative Studie der Patientenberatungsgruppe

Im Auftrag von Bristol Myers Squibb führte Ipsos MORI explorative qualitative Studie in acht europäischen Märkten durch (Österreich, Belgien, Dänemark, Finnland, Niederlande, Norwegen, Schweden, der Schweiz). Insgesamt absolvierten 40 Befragte ein umfassendes webgestütztes Telefoninterview (37 Befragte arbeiteten für eine Beratungsgruppe für OnkologiepatientInnen, 3 für eine Beratungsgruppe für PatientInnen mit Vorhofflimmern). Die Befragten wurden telefonisch über externe Panel-Anbieter rekrutiert. Die Interviews wurden zwischen dem 11. Januar 2021 und dem 26. April 2021 durchgeführt.

Bitte beachten Sie, dass dieser qualitative Studienansatz die Bandbreite der Einstellungen und Meinungen der Teilnehmer im Detail untersucht und dass die Ergebnisse beschreibend und illustrativ und nicht statistisch repräsentativ sind.

Technischer Hinweis - Einfachblinde Umfrage zur digitalen „Menschlichkeit“ in einem offenen Einladungsverfahren:

Im Auftrag von Bristol Myers Squibb führte Ipsos MORI eine Online-Umfrage mit einer Stichprobe von 821 Erwachsenen ab 16 Jahren in neun europäischen Ländern (Österreich, Belgien, Dänemark, Finnland, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Schweden, der Schweiz) durch. Die Interviews wurden zwischen dem 20. November 2020 und dem 18. Januar 2021 durchgeführt.

Die Befragten wurden eingeladen, auf eine offene Einladung von Bristol Myers Squibb zu antworten, um ihre Ansichten und Vorschläge zu ihren Meinungen über die Pharmaindustrie, Pharmaunternehmen und die Herausforderungen, mit denen sie in Bezug auf die Gesundheitsversorgung in ihrem Land konfrontiert sind, zu teilen. Diese Einladung wurde in einer Reihe von zahlungspflichtigen Werbekanälen auf Websites und sozialen Medien geteilt, aber auch per E-Mail-Direktversand und in organischen Beiträgen:

- zahlungspflichtige Beiträge auf LinkedIn;
- organische Beiträge auf LinkedIn;
- E-Mail-Direktversand an BMS-Mitarbeiter;
- Hosting auf Bristol Myers Squibb-Websites.

Daher umfasst die Stichprobe einen Mix aus Befragten, die auf die Online-Kampagne geantwortet und sich für die Teilnahme entschieden haben, und ist keine repräsentative Stichprobe der Bevölkerung der in die Kampagne einbezogenen Länder. Es ist auch wahrscheinlich, dass die Befragten bereits mit Bristol Myers Squibb und/oder der Pharmaindustrie im Allgemeinen involviert waren. Die Stichprobe umfasst Mitglieder der Öffentlichkeit, PatientInnen, Betreuende, medizinische Fachkräfte, Mitarbeitende der Pharmaindustrie sowie deren FreundInnen und Familie. Die Ergebnisse sind richtungweisend und spiegeln nur die Antworten der UmfrageteilnehmerInnen wider. TeilnehmerInnen außerhalb der aufgeführten Länder wurden ausgesondert und durften nicht teilnehmen.

Insgesamt gab es 129.688 Klicks auf die Umfrage, wobei 821 Befragte die Umfrage abgeschlossen.

Die Stichprobe umfasst pro Land Folgendes:

	AT	GE	DK	FI	LU	NL	NR.	SE	CH
Summe	82	325	33	30	0	193	35	55	68
Medizinische Fachkräfte	20	60	14	11	0	19	9	10	16
PatientInnen oder Betreuende	16	105	8	6	0	79	11	13	19
Mitarbeitende eines Pharmaunternehmens	22	96	4	8	0	39	7	7	24
Andere	34	119	13	14	0	79	12	33	23

Bei der Berichterstattung über globale Ergebnisse werden alle TeilnehmerInnen einbezogen und die Daten wurden nicht gewichtet.

Because there is more to do



Wir hören zu



Wir haben Sie gehört.



Werden wir zusammen aktiv!